

Gewachsen war ein Brombeerstrauch
 Aus des geborsnen Brunnens Bauch,
 Daran der Mann sich fest that klammern,
 Und seinen Zustand drauf bejammern.
 Er blickte in die Höh' und sah
 Dort das Kameelhaupt furchtbar nah,
 Das ihn wollt' oben fassen wieder;
 Dann blickt' er in den Brunnen nieder;
 Da sah am Grund er einen Drachen
 Aufgähnen mit entsperrem Rachen,
 Der drunten ihn verschlingen wollte,
 Wenn er hinunter fallen sollte.

So schwebend in der beiden Mitte,
 Da sah der Arme noch das Dritte:
 Wo in die Mauerspalte gieng
 Des Sträuchleins Wurzel, dran er
 hieng,

Da sah er still ein Mäusepaar,
 Schwarz eine, weiß die andre war;
 Er sah die schwarze mit der weißen
 Abwechselnd an der Wurzel beißen.
 Sie nagten, zausten, gruben, wühlten,
 Die Erd' ab von der Wurzel spülten,
 Und wie sie rieselnd niederrann,
 Der Drach im Grund' aufblickte dann,
 Zu seh'n, wie bald mit seiner Bürde
 Der Strauch entwurzelt fallen würde.
 Der Mann in Angst und Furcht und
 Noth,

Umstellt, umlagert und umdroht,
 Im Stand des jammerhaften Schwebens,
 Sah sich nach Rettung um vergebens.
 Und da er also um sich blickte,
 Sah er ein Zweiglein, welches nickte
 Vom Brombeerstrauch mit reifen Beeren;
 Da konnt' er doch der Lust nicht
 wehren: —

Er sah nicht des Kameeles Wuth,

Und nicht den Drachen in der Flut,
 Und nicht der Mäuse Lückespiel,
 Als ihm die Beer' ins Auge fiel.
 Er ließ das Thier von oben rauschen,
 Und unter sich den Drachen lauschen,
 Und neben sich die Mäuse nagen,
 Griff nach den Beerlein mit Behagen.
 Sie dächten ihn zu essen gut,
 Aß Beer auf Beerlein wohlgenuth,
 Und durch die Süßigkeit im Essen
 War alle seine Furcht vergessen. —

Du fragst: Wer ist der thöricht Mann,
 Der so die Furcht vergessen kann?
 So wiß, o Freund: der Mann bist du;
 Vernimm die Deutung auch dazu:
 Es ist der Drach im Brunnengrund
 Des Todes aufgesperrter Schlund;
 Und das Kameel, das oben droht,
 Es ist des Lebens Angst und Noth.
 Du bist's, der zwischen Tod und Leben
 Am grünen Strauch der Welt mußt
 schweben.

Die Beiden, so die Wurzel nagen,
 Dich sammt den Zweigen, die dich tragen,
 Zu liefern in des Todes Macht,
 Die Mäuse heißen Tag und Nacht.
 Es nagt die schwarze wohl verborgen
 Vom Abend heimlich bis zum Morgen,
 Es nagt vom Morgen bis zum Abend
 Die weiße, wurzeluntergrabend.
 Und zwischen diesem Graus und Wust
 Lockt dich die Beere Sinnenlust,
 Daß du das Lastthier Lebensnoth,
 Daß du im Grund den Drachen Tod,
 Daß du die Mäuse Tag und Nacht
 Vergißest und auf nichts hast Acht,
 Als daß du recht viel Beerlein haschest,
 Aus Grabes Brunnennitzen naschest.

Friedr. Rüderi.

84. Winfrieds Ende im Jahre 755.

Im Hofe des Erzbischofs (zu Mainz) drängte sich an einem sonnigen
 Maimorgen das Volk der Stadt und der Landschaft. Zunächst an den
 Stufen des Palastes standen die geistlichen Brüder, auf der einen Seite
 Priester und Diaconen, auf der anderen Mönche der Klöster, neben ihnen
 die hageren härtigen Gestalten der Einsiedler, welche ihre Baumzellen ver-
 lassen hatten, um den Segen des Erzbischofs zu empfangen. Haupt an